

Pfarrer M. Burghardt, ev.-luth. Deutsche Erlösergemeinde/Estland

Predigt zum letzten Sonntag des Kirchenjahres 08

Liebe Gemeinde!

Es gibt noch Ruhe! Das ist schon an und für sich eine Frohe Botschaft! Viele von uns haben diese Ruhe bitter nötig: Die Arbeit jeden Tag, die einen Menschen manchmal nicht mal nach Feierabend in Ruhe lässt, diese Arbeit kann z.B. so ruhelos machen, dass sie krank macht. Der Wecker schreckt mich morgens auf, die Zeit läuft und ich gegen sie, es wird erwartet, dass ich alles schaffe, und wenn nicht... Nach einem vollen Arbeitstag mühe ich mich noch um mein Privatleben, sinke ins Bett, um am nächsten Tag wieder voll da zu sein. Viele Leute sind davon krank.

Es gibt noch eine Ruhe! Das ist die Frohe Botschaft.

Aber es gibt auch das umgekehrte: Meine Arbeitskraft wird nicht abgerufen. Ich werde nicht gebraucht. Ich wache morgens auf und... nichts passiert. Vielleicht, weil ich, wie manche in letzter Zeit, arbeitslos bin. Vielleicht auch, weil ich in Rente gehen musste und nicht weiss, was ich jetzt machen soll. Vielleicht, weil es im Moment einfach nicht so läuft. Oder weil ich krank bin und gerne etwas machen möchte, es aber nicht schaffe. Ich kann nachts nicht einschlafen. Ich bin unzufrieden mit der Welt und mit mir und enttäuscht. Ich habe Zeit. Aber ich finde keine Ruhe.

Es gibt noch eine Ruhe! Das ist die Frohe Botschaft.

Uns geht es, so sagt unser Text, wie Israel. Gott hat sie aus der Sklaverei geführt durch die Wüste hindurch in ein Land, wo Milch und Honig fliesst. Und schliesslich hat er ihnen Ruhe und Frieden gegeben, mit allen ihren Nachbarn ringsherum. Und wir schauen heute nach Palästina und sehen: Es ist kein Friede.

In der Bibel steht: Gott hat dem Volk in biblischer Zeit die Ruhe entzogen, weil sie nicht auf ihn gehört haben, nicht seine Gebote gehalten haben. Alle Propheten haben sie gewarnt, aber umsonst. Und wir? Hoffen und beten in jedem Gottesdienst, dass der ganze Nahe Osten Ruhe findet. Dass Gott sein Werk vollende. Unsere Ruhelosigkeit wird klein, wenn wir auf die

Ruhelosigkeit der anderen schauen. Wo Krieg und Unglück herrschen, und die Unruhe grösser ist, als wir sie uns vorstellen können.

Wir haben keinen Grund, uns besser einzuschätzen als Israel: Auch wir halten Gottes Gebote oft nicht. Nicht mal das Feiertagsgebot, geschweige denn die anderen. Lüge und Hass, Betrug und Gleichgültigkeit, die sind doch, auch bei Christen, so häufig. Auch wir haben kein Recht darauf, zur Ruhe zu kommen. Und so ist es: Wenigstens zum Teil müssen wir uns unsere Rastlosigkeit selbst zuschreiben. Im Propheten Habakuk, ganz am Ende des Alten Testaments lesen wir: Wer halsstarrig ist und meinem Wort nicht gehorcht, der wird keine Ruhe finden. Für den ist Arbeit genauso wie Musse, für den ist selbst der Urlaub in Ägypten, Sharm-el-sheik, 3 Wochen Vollpension, verflucht. Er findet keine Ruhe.

Wenn ich weiss, dass ich etwas Falsches tue oder getan habe, dann finde ich keine Ruhe. Dann schlägt mein Gewissen. Ich versuche es zu betäuben, zu überzeugen, oder zu ignorieren, aber es ist da. Ich finde keine Ruhe mehr. Mancher Verbrecher ist am Ende froh, dass die Polizei ihn fängt und die Flucht zuende ist. Er hofft nicht auf Vergebung. Er ist zufrieden mit der Strafe. Und die Enttäuschung ist gross, wenn er sieht, dass auch die Strafe ihm keine Ruhe schenkt. Die Tat wird ja dadurch nicht ungeschehen.

Nur Vergebung schafft Ruhe.

Wenn ich jemand anderen beschuldige: „Du hast mein Unglück verursacht.“, dann finde ich auch keine Ruhe. Die Altenheime Deutschlands sind voll mit ruhelosen Menschen. „Mit dem will ich nie mehr etwas zu tun haben.“ Genauso die Gefängnisse und genauso die Praxisräume der Psychologen und Psychater. Die Seele findet keine Ruhe, weil nicht vergeben wird.

Einer Frau, die ich kenne, wurde die Enkeltochter durch einen Verkehrsunfall geraubt. Vor Gericht schaffte es der Rechtsanwalt des Fahrers, es so aussehen zu lassen, dass es nur eine leichte Strafe für ihn gab. Das Mädchen ruht im Grab. Es ist in Gottes Hand. In seinem Frieden. Die Grossmutter nicht, sie findet keine Ruhe, sie sinnt auf Rache, selbst ist sie inzwischen schwerkrank, aber sie kann die Schuld des anderen nicht loslassen. Und wie geht es wohl dem Fahrer? Hat er Ruhe gefunden?

Nur Vergebung schafft Ruhe. Vergebung dem, der schuldig ist. Vergebung

von Gott und von dem, dem Leid angetan wurde.

Es gibt noch eine Ruhe für uns. Jesus spricht davon. Er sagt: Lernt von mir, dann werdet ihr Ruhe finden für Eure Seelen. Wer von Jesus lernt, der lernt es vor allem, dass er Vergebung braucht. Und darüber lernt er, selber zu vergeben. Wer von Jesus lernt, der wird im guten Sinn sanftmütig und demütig, freundlich und bekommt neue Augen und ein neues Herz. Er sitzt nicht mehr selbst im Mittelpunkt. Er steht sich nicht mehr selbst im Weg. Sondern lässt Gott diesen Platz einnehmen und vertraut ihm seine Arbeit und seine Musse an. Er sieht den anderen als Menschen. Fehlerhaft und sündig. Genau wie ich. Und findet Ruhe. Jesu Vergebung bringt uns zur Ruhe. Und ihm nachfolgen, im Vergeben und Handeln. Das bringt uns zur Ruhe.

„Wie haben sie Ruhe gefunden?“ wird ein Christ gefragt. Antwort: „Ich habe aufgehört, darum zu kämpfen. Ich habe um Vergebung gebeten, sie bekommen und sie denen gewährt, die mir etwas schuldig waren. Ich habe Ruhe gefunden.“

Heute gedenken wir der Verstorbenen. „Ruhe in Frieden“ steht auf den Grabsteinen oft. Das wünschen wir Ihnen. Früher war der Pfarrer oft der letzte, der gerufen wurde, wenn jemand starb. Er sollte helfen, damit der Sterbende die Sündenvergebung bekommt und gibt, damit nichts ihn hält und er in Ruhe gehen kann. Heute ist es meist der Arzt, der den Sterbenden halten soll, und es doch nicht kann.

Als Christen wissen wir, dass der Tod der Eingang in Gottes Ruhe sein kann. Bitten wir Gott darum, dass er uns und alle Menschen schon zu unseren Lebzeiten Ruhe schenkt. Dass wir Christus erkennen und von ihm lernen. Damit wir den letzten Schritt voller Freude und Vertrauen tun können. In seine Arme. Amen.